

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 21.

Montag, den 20. Februar 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Fahrnis-Verkauf.

Wegen Wegzugs verkauft der Unterzeichnete in seiner seitherigen Behausung Villa Margaretha (Portier Belz) am Dienstag den 21. Febr. vormittags von 9 Uhr an folgende ihm entbehrliche Gegenstände gegen Barzahlung:



1 Sofa, 1 Kleiderkasten,
2 gepolsterte Sessel,
1 Nachstuhl, 1 Glas-
schrank, 1 Uhr mit

Weder, 1 Ovalsfaß, 1 Blumenbrett mit Blumenstöcke, 1 Krautstande mit Kraut, 1 Tisch, Küchengeräth u. sonstiger Hausrat, sämtliches ist bereits noch neu. Kaufsliebhaber werden freundlichst eingeladen.

Heinrich Mündinger.

Der hiesige Kriegerverein verkauft nächsten Freitag den 24. ds. nachmittags 1 Uhr am Rathhaus 10 Stück

Percussions-Gewehre u. ein Eckkasten.
Philipp Wandpflug, Kassier.

Wer liefert

im laufenden Jahr nach und nach 8 Doppelwaggons beschlagenes tanneues Bauholz gegen baar? Auskunft erteilt die Expedition ds. Blattes.

Die neuesten

Krausen

empfehlen G. Riexinger.

Frisches gutes

Salatöl

empfehlen J. F. Gutbub.

Kölnisches Wasser

von Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatz in Köln
empfehlen

Fr. Keim am Kurplatz.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer
ehelichen Verbindung
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 23. Febr. 1888
in das „Königliche Badhôtel“

zu einem Glas Wein ein.

Wir bitten dies als eine persönliche Einladung entgegen nehmen zu wollen.

Louis Kappelmann, Metzger.
Pauline Frey, geb. Kuch.

Kirchgang mittags 1 Uhr von Restauration Funf aus.

Wildbad.

Fahrnis-Versteigerung.

In der Villa Helena in Wildbad kommen gegen Baarzahlung zum Verkauf:

am Donnerstag, den 23. Februar

vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr

1 großes schönes Speisesevice, verschiedene Silbergeschirre, Porzellan, Küchengeräthschaften und allgemeiner kleiner Hausrat,

am Freitag, den 24. Februar

vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr

1 Plüschsofa mit Sesseln, 1 Fauteuil, verschiedene große und kleine Spiegel, mehrere vollständige Betten mit Bettladen, 1 großer neuer Bodenteppich und anderer Hausrat, wozu höflichst einladet

Frau Mina Wildbrett, Witwe.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders, Schwieger- und Großvaters



Albert Spannagel, Buchbinder

sagen wir allen denen, welche ihn während seines langen Leidens trösteten und erquickten, sowie für die vielen Blumenspenden und zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte unseren innigsten Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Tochter: Luise Mündinger, Witwe.

Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von Bernhard Hofmann.

**Frisches
Schweineschmalz**

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Vigonie Strickgarne

pr. Pfd. 1 M. 40 S

empfiehlt

G. Nieringer.

Ausgezeichnete verschiedene Sorten feinen

Kaffee

empfiehlt billigt

Conditor **F u n f.**

Weisse Kernseife,

prima,

**Fettseife,
Schmirseife**

bei

Carl Aberle sen.

Kochherde

werden angefertigt nach jeder Größe, zu den billigsten Preisen; ebenso sind solche auch vorräthig zu haben bei

**Wilhelm Schraft,
Schlossermeister.**

Vogelfutter

- Canariensamen
- Hanfsamen
- Rübsamen
- Haferkerne

empfiehlt

Christ. Pfan.

Kaiser-Öel

(nichtexplosives **Petroleum**)
per Liter 35 S, vorräthig bei

Carl Schobert.

Filzsohlen,

in zwei Qualitäten, bei

C. Aberle sen.

Schuld- und Bürgscheine

sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Ferdinand Monn

Bertha Monn

geb. Schable

Vermählte.

Wildbad, 18. Febr. 1883.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Schriften von

Julius Verne

(Collection Verne) Preis à Band --75 S.

Vorrätig in Max Ringe's Buchhandlung in Wildbad.

Geschäfts-Gröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, den hiesigen Einwohnern ergebenst anzuzeigen, daß er sich als

Schuhmacher

hier niedergelassen und das Geschäft am hiesigen Plage betreibt, reelle und pünktliche Arbeit wird zugesichert.

Um geneigten Zuspruch bittet

Christian Keller, Schuhmacher,

wohnhaft bei Maurerstr. Bogenhart im Straubenberg.

Ich mache hiemit die Anzeige für Wildbad und Umgebung, daß bei Unterzeichnetem stets

Gesang- und Gebetbücher

wie bei Missionsarbeiter D h l e r von der Evg. Gesellschaft Stuttgart zu beziehen sind
M. Fuchs.

Wildbad.

Gewerbe-Verein.

Derselbe versammelt sich am

**Dienstag den 21. Febr. ds. Mts. abends 8 Uhr
im Gasthaus zur „Sonne“.**

Die Zeitforderungen gebieten dringender als je, daß die Gewerbetreibenden heraustreten aus ihrer vereinzelteten Stellung und sich verbinden, um durch beharrliches Zusammenwirken die allmähliche Beseitigung der inneren und äußeren Ursachen des gegenwärtigen Carniederliegens des Handwerks zu bezwecken. Mit Mühe und Ausdauer können wichtige Rechte und wohlthätige Einrichtungen erreicht werden. Der Gewerbeverein ist erfahrungsgemäß für jeden Einzelnen das geeignetste Mittel, durch Vorträge und gemeinschaftliche Besprechungen der Mitglieder über die gewerbliche Verhältnisse Kenntnisse und Erfahrungen auszutauschen und sich anzueignen, irrige Ansichten und Vorurteile aber zu beseitigen. Wäge dieser Juraus von dem Handwerkerstand nicht unbeachtet gelassen werden.

Der Vorstand.

Geschäfts- Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publikum mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich hier eine

Waschinenstrickerei

errichtet habe und empfehle mich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Zugleich empfehle ich alle Sorten: gestrickter Socken, Strümpfe, Unterröcke, Unterleible, Hosen, für alt und jung, Kinderkleider, Kinderkittel, Herrenjaden und Wollgarn.

Arbeiten in allen

Woll- und Baumwollartikeln

werden angenommen und schnell, pünktlich und zu den billigsten Preisen bestens besorgt.

Roſine Krauß, Witwe,
im Straubenberg.

Haustrunk.

Von dem von mir empfohlenen **Haustrunk** kann von jetzt ab, jedes beliebige Quantum gefaßt werden, und jede gefälliger Abnahme, sowie weiteren Bestellungen entgegen.

Wilh. Wildbrett, Küfer.

Das neue Wehrgesetz.

Das neue Wehrgesetz wurde von dem Kaiser am 11. d. Mts. vollzogen und ist nunmehr in Kraft getreten.

Obwohl der wesentliche Inhalt desselben durch die erst kürzlich stattgefundenen Reichstagsverhandlungen bekannt sein dürfte, so teilen wir doch bei der Wichtigkeit desselben für einen großen Teil unserer Leser in Nachstehendem eine ansehnliche Zusammenstellung des Gesetzes und der militärischen Ausführungsbestimmungen hier mit.

Während bisher jeder wehrfähige Deutsche 7 Jahre lang dem stehenden Heere und 5 Jahre der Landwehr anzugehören, also im ganzen 12 Jahre zu dienen hatte, ist dies nach dem Gesetz vom 11. d. Mts. dahin erweitert worden, daß er 5 Jahre der Landwehr I. Aufgebots und sodann bis zum 31. März des Jahres, in welchem er das 39. Lebensjahr vollendet, der Landwehr II. Aufgebots anzugehören hat; die Dienstzeit ist sonach auf weitere 6 Jahre, im ganzen also auf 18 Jahre verlängert worden. Die Landsturmpflicht, welche seither mit dem 42. Lebensjahr eubete, währt jetzt bis zur Vollendung des 45. Lebensjahres.

Der Eintritt in die Landwehr I. Aufgebots erfolgt nach abgeleiteter Dienstpflicht in der Landwehr II. Aufgebots; für Ersatzreservisten, welche geübt haben, nach abgeleiteter Ersatzreservepflicht, also nachdem sie 12 Jahre lang der Ersatzreserve angehört haben.

Die Angehörigen der Landwehr II. Aufgebotes dürfen im Frieden zu Uebungen und Kontrollversammlungen nicht herangezogen werden, sie können alle Meldungen beim Bezirker u. s. w. auch von den Familienangehörigen erstatten lassen. Zur Auswanderung gebrauchten sie im Frieden keiner Erlaubnis, sind jedoch verpflichtet, von ihrer bevorstehenden Auswanderung der zuständigen Militärbehörde Anzeige zu machen.

Die Versetzung aus der Landwehr I. Aufgebotes bzw. aus der Ersatzreserve in die Landwehr II. Aufgebotes erfolgt im Frieden bei den Frühjahrs-Kontrollversammlungen. Diejenigen Mannschaften, deren Dienstzeit in der Landwehr I. Aufgebotes in der Zeit vom 1. April bis 30. September abläuft, treten bei den Herbst-Kontrollversammlungen des betreffenden Jahres zur Landwehr II. Aufgebotes über.

Die Trennung der Ersatzreserve in I. und II. Klasse hört auf. Die bisherigen Angehörigen der Ersatzreserve II. Klasse werden nunmehr Angehörige des Landsturmes I. Aufgebotes; dieselben treten mit dem 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem sie das 39. Lebensjahr vollenden, zum Landsturm II. Aufgebotes über. Die bisherigen Ersatzreservisten I. Klasse gehören nunmehr zu den Mannschaften des Urlaubsstandes; dieselben werden von jetzt ab alljährlich einmal und zwar im April zu den Kontrollversammlungen herangezogen werden. Sie sind im Frieden nur noch zu 3 Uebungen verpflichtet, von denen die erste 10 Wochen, die zweite 6 Wochen, die dritte 4 Wochen dauert, und soll die Heranziehung zur ersten Uebung in der Regel innerhalb eines Jahres vom Tage der Ueberweisung zur Ersatzreserve stattfinden, auch soll der Feststellungstag zur ersten Uebung ihnen bis zum 15. Juli bekannt gemacht werden.

(Fortsetzung folgt.)

M u n d s a u.

— Die letzten Nachrichten über das Befinden Seiner Majestät des Königs lauten: Die vergangene Nacht war wiederum unruhig; das Fieber geringer, der Kräftezustand indessen noch nicht besser.

Stuttgart, 17. Febr. Gestern nachmittag richteten zwei Arbeiter in einem Hause der Gutenbergstraße hier ein elektrisches Läutewerk ein, wobei einer derselben aus einem Zimmer eine goldene Uhr mit Kette im Wert von 240 M. stahl. Der Thäter wurde gestern abend noch festgenommen; die Uhr ist beigebracht.

Walen, 15. Febr. Gestern nachmittag wurde zum Schluß des Faschings durch die hiesigen Vereine öffentlich aufgeführt: Allgemeiner Völkertongress oder der Weltfriede. Der imposante Festzug bestand aus 21 Gruppen, darunter auch die verschiedenen Friedensförderer (Louise Michel, Schnäbele, Most, Kaulbarsch), welche letztere vom Schiedsgericht zu komischen Strafen verurteilt wurden. Obgleich die Zuschauermenge von hier und auswärts außerordentlich groß war, verlief das Ganze ohne jeglichen Unfall.

Von der Gnah, 16. Febr. Der 80 Jahre alte Maurer Konrad Stängel von Dürrwangen wurde am Aschermittwoch früh im Mühlkanal in Dürrwangen ertrunken aufgefunden. Der Verstorbene ist bei Nacht barfuß aus der Tagelöhner Christian Krotz-

schen Wohnung fortgegangen, in welche er von der Ortsarmenbehörde eingewiesen war, und hat den früher zum Östern kundgegebenen Entschluß, sich das Leben zu nehmen, ausgeführt.

Langenburg, 15. Febr. Ein aus seinem bisherigen Dienst zurückgekehrter Bauernsohn von Dünsbach wurde von seinem Vater wegen Geldverschwendung etwas hart angelassen. Der Sohn ging abends mit der Erklärung: Ihr seht mich heute zum letztenmal auf und davon, kaufte sich im nächsten Laden einen Strick und war und blieb seither verschwunden. Man streifte nach ihm, aber bisher vergeblich.

Oberdorf bei Bopfingen, 16. Febr. Gestern mittag besuchte ein Handwerksbursche eine hiesige Wirtschaft, wo außer dem Wirt niemand anwesend war. Während letzterer auf einige Minuten das Zimmer verließ, nahm der Handwerksbursche eine aus einer Zigarrenschachtel herausgehängene goldene Kette mit der daran befindlichen Uhr. Als er die Wirtschaft verließ, war die Kette noch teilweise an ihm sichtbar, so daß es ein eben vorüberfahrender Mann gewahr wurde, der den Wirt alsbald darauf aufmerksam machte. Dieser Sprang auf den Strolchen los, faßte ihn am Kragen und überbrachte ihn dem Schultheißenamt, wo man bei ihm auch den schon vor einigen Wochen vermißten Ortstempel von Stimpfach, eine silberne Uhr, mehrere Papiere, auch einen Verfaßschein von einer silbernen Uhr aus Dinkelsbühl und mehrere goldene Ringe vorfand. Nachdem man ihm die Gegenstände abgenommen, wurde er gefesselt dem Oberamtsgericht Neresheim zugeführt.

— Eine Witwe in Heldenfingen bei Heidenheim saß eine Arreststrafe wegen Bettels ab. Während dieser Zeit wurden dem armen Weib 2000 M. aus ihrer Wohnung gestohlen.

— Chemnitz wird seit einigen Tagen von einer Typhuseuche heimgesucht. Von dem dort garnisonierenden Infanterieregiment sollen etwa 150 Mann erkrankt sein, auch wurden innerhalb der Bürgerschaft zahlreiche Erkrankungsfälle an Typhus festgestellt.

— Wie aus Freistadt (Bayern) gemeldet wird, machte ein ehemaliger Ziegeleimeister seinem Leben dadurch ein Ende, daß er ein altes Gewehr lud und hierauf seinem 4 Jahre alten Söhnchen befahl, da ihm ein Zündhütchen fehle, ein brennendes Licht an den Zündstift der Flinte zu halten. Als das Kind dem Gewehr mit der Flamme des Lichtes nahe kam, nahm der Mann die Mündung des Laufes in den Mund, der Schuß ging los und mit zerschmettertem Kopfe fiel der Mann zum Entsetzen des Kindes tot nieder.

— In dem eine Stunde von Wildbad-Gasteln entfernten Bäckstein sind infolge des außergewöhnlichen Schneefalls furchtbare Schneelawinen von den Bergen herabgerollt und haben nebst mehreren Heustadeln auch drei Häuser ganz verschüttet. In dem Hause des alten Bäcksteiner Briefträgers Schattauer saßen dessen Weib und Kinder bei Tische, als sich die Lawine mit furchtbarer Wucht über das Haus stürzte und dasselbe ganz verschüttete. Das Weib und die Kinder wurden durch den Luftdruck unter den Tisch geschleudert und konnten nachher gerettet werden.

— Mittwoch vormittag kam von Basel, nach Leipzig bestimmt, eine Kiste, angeblich mit Kuchen gefüllt, im Zollhof in Frankfurt a. M. an. Die Kiste erregte Verdacht, und als man sie öffnete, fand man in derselben allerdings oben einen Kuchen, aber unter und in demselben eine große Menge Zeitschriften „Sozialdemokrat“, „Freiheit“ etc. Die Sendung wurde beschlagnahmt.

— In Mönchenstein (Baselland) legte in einer der letzten Nächte ein Brand eine Anzahl Häuser in Asche. Der Schaden wird auf 100 000 Fres. geschätzt.

— Letzten Samstag abend wurden oberhalb des Dorfes Trimbach (Solothurn) zwischen dem Hauensteintunnel und dem Stecaßendurchbruch unmittelbar vor dem Durchfahren des von Basel um 10 Uhr 25 Min. kommenden Zuges drei dicke Bretter von verbrecherischer Hand auf das Geleise gelegt. Glücklicherweise gelang das beabsichtigte Verbrechen nicht, indem der Zug die Bretter zerschnitt, statt zu entgleisen.

— Ein schrecklicher Unfall ereignete sich am 14. ds. am Broadway in Brooklyn gegenüber von New-York. In dieser Straße wird gegenwärtig eine Hochbahn gebaut, und während einige eiserne Balken mittels eines schweren Dampftrahmens hinaufgezogen wurden, stürzte letzterer sowie die Balken mit furchterlichem Krachen auf einen darunter vorbeifahrenden Tramwagen, der fast gänzlich zerschmettert wurde. Von den 25 Insassen des Wagens wurden 4 auf der Stelle getötet und 15 trugen Verletzungen davon, einige so erhebliche, daß ihr Wiedererlangen bezweifelt wird. Die Pferde des Wagens wurden ebenfalls getötet.

Wir sind bereit!

Wir sind bereit! Habt Ihr's gehört?
Weh dem, der unsern Frieden stört!
Ihr Nachbarn drängt uns nicht zum Streit,
Wir sind bereit! Wir sind bereit!

Und stammt der Welttschlacht Wetterschein,
Wir fürchten nichts — als Gott allein!

Nie haben wir den Krieg gesucht,
Dem Frevelmute stets geflucht,
Doch unser Fluch — von Wall zu Wall
Dröhnt er wie Eisenglockenschall.

Es donnern die Geschütze drein;
Wir fürchten nichts — als Gott allein!

Und wenn die Sturmesglocke klingt,
Den Knaben Manneskraft durchdringt —
Ihr Weckruf macht die Alten stark,
Es greift dem ganzen Volk in's Mark.

Das ist der Deutschen Art und Sein,
Sie fürchten nichts — als Gott allein!

Es grünt und blüht das Vaterland,
Wir pflügten es mit starker Hand;
Doch wenn den Saaten Unbill droht,
Leibt seine Pflugchar uns der Tod;
Und führt er sie in uns're Reih'n,
Wir fürchten nichts — als Gott allein!

Halt treue Wache, Deutscher Ar,
Dein Flug ist stark, Dein Aug ist klar,
Halt Wache! Rufe, wenn es Zeit,
Wir sind bereit! Wir sind bereit!

Ein Siegesjauchzen soll es sein:
Wir fürchten nichts — als Gott allein!

Unter der Grafenkrone.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

11.

„Ich vernahm das Unglück,“ erwiderte der Professor teilnehmend, „denn ich kenne Graf Posau von Satorf her, wo ich im Sommer für einige Wochen wohne. An seinem Hochzeitstage gratulierte ich ihm noch; er besitzt einen jähzornigen, mißtrauischen Charakter.“

„Ja, das weiß ich,“ nickte der General grimmig; „meine Tochter ist allein an dem ganzen Elend schuld, denn sie redete Eva so lange zu, bis diese Ja sagte und den Grafen heiratete. Mit Ihrem Bruder wäre mein Liebling glücklicher geworden, denn er liebte Sie aufrichtig.“

„So war Graf Posau — Viktors Nebenbuhler?“ frug der Professor und er fühlte plötzlich eine eisige Kälte durch sein Herz ziehen, seine Hand hielt trampschaft die Stuhllehne.

„Ja,“ entgegnete der General, „am Tage vor der unseligen That ermutigte ich Delzen noch, seine Bewerbung um Eva fortzusetzen und versprach, ihm zu helfen, damit Graf Posau ihn nicht aussteche. Was dann geschah, weiß Niemand, ausgenommen der Tote selbst.“

„Wer weiß, ob nicht auch noch — ein Lebender in die unselige That eingeweiht ist,“ murmelte Schönau lautlos vor sich hin, dann erhob er sich.

„Wenn Sie erlauben, Herr General, suche ich Sie auf, sobald meine Geschäfte erledigt sind.“

Draußen schritt Friedrich Schönau wie ein Trunkener dahin; die Worte des alten Herrn waren wie ein Blitz hineingefahren in das Dunkel, welches noch über Viktors Tode verweilt war.

War es denn möglich? Sollte der Professor durch einen Zufall Näheres erfahren über das Geheimnis, welches er damals nicht berühren durfte!

Und außerdem hatte er heute von Neuem in jene Frauenaugen geblickt, die ihm schon damals die Ruhe geraubt! Sie war die Gemahlin eines anderen Mannes und vom Schicksal schwer geküßt.

Veräubernder Sprechendust wogte um ihn her, lichte Sonnenstrahlen glitten über Wiesen und Höden; er sah es nicht, er hörte nicht den jubelnden Verchensang droben in der Luft, nur eine brennende Frage zerriß seine wunde Seele:

„War er es, der meinen armen Viktor so feig und erbärmlich mordete?“

Der dem graulichen Verdachte hielt keine Beschwichtigung stand, Schönau mußte Gewißheit haben.

Er ging in das Offizierscasino, um den Castellan auszuforschen über die unbedeutendsten Einzelheiten jenes verhängnisvollen Tages, doch der Mann war gestorben und seit Neujahr ein neuer im Amte.

Auch Delzens ehemalige Wirtin wußte nichts über die That zu berichten und so zerfielen die eben erst begonnenen Nachforschungen des Professors sogleich wieder in nichts.

Endlich wurde es Zeit, in die Villa Waldheims zurückzukehren. Es zog den Professor mächtig nach jenen schönen Augen, die so viel geweint hatten und eben gerade deshalb gefährlich waren als andere, übermütig funkelnde.

Im Gartensalon trat ihm Gräfin Eva lächelnd entgegen. In weichen Falten umgab ein fliederfarbenedes Cachemirkleid ihr schlankes Gestalt. Eva ließ sich nieder und bot dem Gaste ebenfalls einen Sessel.

„Haben Sie die Stadt angesehen?“ fuhr sie fort.
„So viel ich Zeit hatte, Frau Gräfin; ich war auf dem Kirchhofe.“

„Sie erzählten, wenn ich nicht irre, ein Bruder von Ihnen läge hier begraben.“

„Gewiß, Frau Gräfin, Sie kannten ihn auch. Viktor von Delzen war mein Stiefbruder.“

„Was Sie sagen, Herr Professor,“ fiel die junge Frau ihm erstaunt ins Wort, „ich hatte Lieutenant von Delzen sehr gern. Er tanzte viel mit mir und wir waren stets heiter zusammen. Er muß damals bald nach unserer Abreise gestorben sein; es war zu traurig!“

Schönau biß die Lippen zusammen, doch er schwieg. Weshalb sollte er ihr sagen, daß der Tote als das Opfer eines Schurken, als Selbstmörder geendet hatte. —

Eine Pause entstand, dann hob Eva die blauen Augen freimütig zu ihm auf und sagte:

„Nun weiß ich weshalb mir schon damals in der Kirche Ihr Gesicht auffiel, Herr Professor. Sie sind Ihrem Herrn Bruder ähnlich. O, nun freut es mich doppelt, Sie kennen gelernt zu haben, wir können dann von dem Toten reden und ich will — Sie trösten.“

Zögernd kamen die letzten Worte über ihre roten Lippen der seltsam leuchtende Blick des Professors machte sie bestürzt und doch wußte sie nicht weshalb.

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau. Nun freut es mich doppelt, Sie im Sommer wiederzusehen, wenn ich mit meinem Großmütterchen nach Satorf komme. Glauben Sie mir, die gute, alte Frau ist mein einziger Trost — sonst stände ich ganz verlassen auf der Welt.“

(Fortsetzung folgt.)